

Tanz

«Wir versuchen immer Dinge zu tun, die Du nur auf der Bühne sehen kannst.» – Interview mit Nicolas Cantillon von der Compagnie 7273



Compagnie 7273 - Laurence Yadi und Nicolas Cantillon in „Romance-s“



„Lai lai lai lai“ – „das Kostüm selber ist der Charakter“

**Compagnie 7273 beim
tanz ist Festival**

**Laurence Yadi, Nicolas
Cantillon**

**„Lai lai lai lai“
Do, 10.6., 20.30 Uhr**

**„Romance-s“
Sa, 12.6., 20.30 Uhr**

Spielboden Dornbirn

**www.tanzist.at
www.spielboden.at**

Wirklich kreativen Tanz abseits des Mainstream bekommt man alljährlich in Günter Marinellis tanz ist Festival geboten, das heuer vom 10. bis 19. Juni am Dornbirner Spielboden über die Bühne gehen wird. Von besonderem Interesse ist sicherlich die von Nicolas Cantillon und Laurence Yadi gegründete schweizerisch-französische Compagnie 7273. „Sie gehören zum Innovativsten, was der zeitgenössische Tanz zu bieten hat. Sie haben mit den Schemata der zeitgenössischen Choreographie und Performance der vergangenen Jahre radikal gebrochen, um den Zuschauer direkt in eine individuelle, geistige Freiheit zu führen. Das ist eine Botschaft für das 21. Jahrhundert: In unserer angstbesessenen und verbrecherisch kalten Gegenwart wird die Zukunft nur gestaltbar sein, wenn die Menschen auf ihre individuelle Kraft und Kreativität bauen. Diese grundsätzliche Information kommt in ihrer Arbeit zum Ausdruck“, schwärmt Festivalleiter Marinelli. Peter Füll führte mit Nicolas Cantillon das folgende Gespräch.

Auf der Suche nach einer natürlichen, unbegrenzten, organischen Bewegungsform

Ihr habt die Compagnie 7273 vor zehn Jahren gegründet. Wie sieht Euer Grundkonzept aus oder, anders gefragt, was versteht Ihr unter zeitgenössischem Tanz?

Unser Grundanliegen ist es, an der Bewegung zu arbeiten und mit dem Körper zu arbeiten und dabei die Geschichte des Tanzes nicht zu vergessen. Wir versuchen in unseren Überlegungen, die Geschichte des Tanzes und die Art, wie wir heute den Körper im zeitgenössischen Tanz bewegen, gleichermaßen zu berücksichtigen.

Gibt es für Euch wichtige Einflüsse?

Heute ist der wichtigste Einfluss die Geschichte des Tanzes mit ihren unterschiedlichen Zweigen und Ausrichtungen. Früher arbeiteten wir sehr stark am Konzept der Performance bzw. des Künstlers auf der Bühne, zum Beispiel in „La Vision du Lapin“ oder „Simple Proposition“. Wir waren damals sehr stark vom Tanztheater beeinflusst und sogar vom „No-dance“. In „Simple Proposition“ bewegten wir uns, als ob wir mit unseren Körpern Skulpturen erschaffen wollten. Ein anderer wichtiger Einfluss ist die Musik, wir arbeiteten vor allem zu den Wurzeln der Folk-Musik und ihren Bedeutungen, zum Beispiel in „En Concert“ und sogar in „Lai lai lai lai“. Seit „Climax“ sind wir auf der Suche nach einer natürlichen, unbegrenzten, organischen Bewegungsform. Ganz besonders wichtig sind für uns auch die Bilderwelt der orientalischen Geschichte, die Kalligraphie und das Ornament.

Gibt es auch Persönlichkeiten, die Euch beein-

tanz ist Festival

10. bis 19. Juni 2010

Internationales Festival für zeitgenössischen Tanz,
Performance & Kunst
Spielboden Dornbirn | www.tanzist.at

Compagnie 7273 / Laurence Yadi, Nicolas Cantillon

LAÏ LAÏ LAÏ LAÏ – Festivalpremiere

10. Juni 2010 | 20.30 Uhr

Dancing over the Abyss...



flusst haben?

Wir begannen mit Choreographien im „New dance movement“ oder „no dance movement“. Von dort kommen wir, das ist unsere persönliche Geschichte und generell ein wichtiger Einfluss auf unsere Generation. Aber zuerst haben wir eine klassische Ballettausbildung genossen, bevor wir ins „new dance movement“ involviert waren. Wir arbeiten auch mit visueller Kunst. Tatsächlich gibt es eigentlich ein breites Spektrum an Einflüssen.

„Lai lai lai lai“ – sich in die Siebziger Jahre zurückträumen

Das tanz ist festival werdet Ihr mit „Lai lai lai lai“ eröffnen, das 2008 uraufgeführt wurde. Dieses Stück wirkt auf den ersten Blick sehr lustig: ein Folksänger im Sixties Outfit, der irgendeinen Kauderwelsch dahersingt, ein weißer, zotteliger Teppich und drei eigenartige Personen, die auf ihm ihre Performance abziehen – eine kindliche Frau, die ein Karohemd und eine Latzhose anhat, eine Gestalt, die beinahe wie ein Yeti aussieht und eine andere, deren Kopf mit Pfauenfedern eingehüllt ist. Zugleich wirkt aber alles wie eine Traumwelt, die magische Einblicke in eine längst vergangene und vergessene Welt oder in ein seltsames Paralleluniversum eröffnet. Was waren Eure Ausgangsideen für dieses Stück?

„Lai lai lai lai“ ist unser nostalgisches Stück. Unsere Compagnie heißt ja 7273, weil Laurence Yadi 1973 und ich 1972 geboren wurde. Es ist also ein Stück der Siebziger Jahre-Generation, wir versuchen, uns an die Zeit unserer Kindheit zu erinnern – mit ihrer Musik, den Folksongs und den Träumen. Mit diesem Stück konzentrieren wir uns wirklich auf die Siebziger Jahre, es ist wie eine Wiedergeburt unserer Kindheit. Als Kinder haben wir die Siebziger Jahre natürlich nicht wirklich wahrgenommen, weil wir damals noch zu klein waren, aber heute sehen wir das Revival dieser Epoche und können uns mit dem Stück auf jene Momente konzentrieren. Mit der Folkmusik, mit den Traumsequenzen und den schamanistischen Themen – ist es wirklich wie ein Traum. Und die Zuschauer müssen sich ebenfalls gedanklich in die Welt der Siebziger Jahre zurückversetzen.

Welche Funktion haben die wirklich sehr speziellen Kostüme? In den meisten anderen Produktionen tragt Ihr ja eher gewöhnlichere Kleidung.

In diesem Stück spielt der Tänzer, der im Kostüm steckt, nicht einen Charakter, sondern das Kostüm selber ist der Charakter. Der

Tänzer spielt keinen Charakter, er macht nur die Bewegungen. Nicht der Körper macht den ästhetischen Charakter aus, der Körper ist nur ein Produkt der Bewegung.

Wie wichtig ist der Humor in Euren Produktionen?

Wir haben immer einigen Humor in unseren Produktionen, aber wir beginnen die Arbeit an einem neuen Stück nicht damit, dass wir etwas Lustiges suchen. Aber manchmal passieren lustige Sachen, zum Beispiel bei einer Probe, die wir dann in das Stück einbauen. Da steckt aber keine Absicht dahinter, das passiert ganz von selbst.

„Romance-s“ – die Liebe ist ein universelles Phänomen

Das zweite Tanzstück, das Ihr in Dornbirn zeigen werdet, ist „Romance-s“, das letztes Jahr uraufgeführt wurde. Es handelt offensichtlich davon, ein Paar zu sein, zeigt das ganze Spektrum an Emotionen zwischen Mann und Frau auf und die unterschiedlichen Formen wechselseitiger Beeinflussungen.

Ja, wir sind wirklich ein Paar. Zuerst wollten wir eigentlich ein Duett tanzen, aber das „Pas de deux“ wirkt so altmodisch. Am Anfang gingen wir zurück auf die Geschichte des Tanzes, deshalb kann man in dieser Produktion ballettartigen Tanz finden, etwas Pantomime, ein bisschen Expressionistisches. Es geht durch die gesamte Tanzgeschichte, aber gleichzeitig sind wir auch völlig losgelöst davon. Am Ende weint das Publikum sehr oft – das ist etwas wirklich sehr Eigenartiges. Da ist natürlich viel Romantik enthalten, und jeder kann das sehr leicht erkennen. Bei „Romance-s“ kommt auch das Element des Orientalischen zu tragen, denn wenn man den Tanz in diesem Stück genauer betrachtet, dann ist der ziemlich kalligraphisch angelegt. Man muss sozusagen eine Kalligraphie lesen, und die Bewegungssprache ist abstrakt. Letztlich versuchen wir hier also eine ziemlich abstrakte Choreographie umzusetzen, aber gleichzeitig erkennt man, dass es in diesem Stück um Liebe geht.

Ist „Romance-s“ auf eine besondere Weise autobiographisch oder glaubst Du, dass sich die Paare im Zuschauerraum in „Romance-s“ ebenfalls finden können?

Ja, ganz sicher, wir leben zusammen und wir arbeiten zusammen, deshalb ist das Stück ganz bestimmt autobiographisch. Aber die Liebe ist ein universelles Phänomen. Deshalb kann jeder und jede darin eine Romanze entdecken mit Bezug auf seine oder ihre Lebenserfahrung.

Das Publikum muss in unsere Welt eintauchen

Wie wichtig sind für Euch die Publikumsreaktionen? Welche Rolle spielt das Publikum bei Euren künstlerischen Überlegungen?

Wir machen eine Performance um ihrer selbst Willen, aber wir machen sie selbstverständlich auch für das Publikum. Wir versuchen also immer, diese beiden Aspekte bei der Arbeit im Blick zu behalten. Das Publikum muss bereit sein, in unsere Welt einzutauchen. Das ist eine ziemlich radikale Form, zum Beispiel gibt es bei „Romance-s“ – außer ganz am Schluss – keine Musik, sondern die Bewegung selber wird zur Musik. Das heißt, wir bemühen uns wirklich, mit dem Publikum zu kommunizieren, wir tanzen und das Publikum muss die Performance begleiten, muss bereit sein, zu verstehen, was wir auf der Bühne machen, aber es kommt natürlich nicht jede/r zum selben Ergebnis.

Erkenntnisse vermitteln und politisches oder soziales Engagement

Betrachtest Du den Tanz eher als ein ästhetisches Phänomen oder interessieren Dich auch gesellschaftspolitische Effekte bzw. Wirkungen?

Das ist die große Frage heutzutage. Jeder kann von der ästhetischen Form her ein sehr gutes Stück produzieren, mit Lichteffekten und Stagedesign, aber letztlich möchte jeder etwas sehen, das irgendeine Erkenntnisse vermittelt und ein Engagement für politische oder soziale Themen beinhaltet. Natürlich versuchen wir, in diese Richtung zu arbeiten, und wenn wir auf der Bühne stehen, versuchen wir, uns nicht auf Dinge zu beziehen, die wir ohnehin im TV oder auf der Straße sehen. Wir versuchen immer Dinge zu tun, die Du nur auf der Bühne sehen kannst. Wenn Du ins Theater gehst, möchtest Du etwas Anderes, einen Unterschied zum Alltäglichen sehen. Aber das ist nicht so einfach zu erreichen, es ist eine komplizierte Angelegenheit. Heute kann man zeitgenössische Kunst auf der Straße und im Fernseher sehen, es ist daher ziemlich banal, und das Extravagante wird schnell einmal zum Mainstream. Man muss also ständig an der Form arbeiten, sie ist nur eine Erscheinungsform, aber sie ist nicht die Hauptsache, sie ist nicht das Grundlegende.

Also sollte der Tanz eine politische Wirkung haben?

Ja, das sollte er, ganz sicher! *Peter Füssel*